

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 77 (1951)
Heft: 52

Artikel: Prognose
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-490966>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

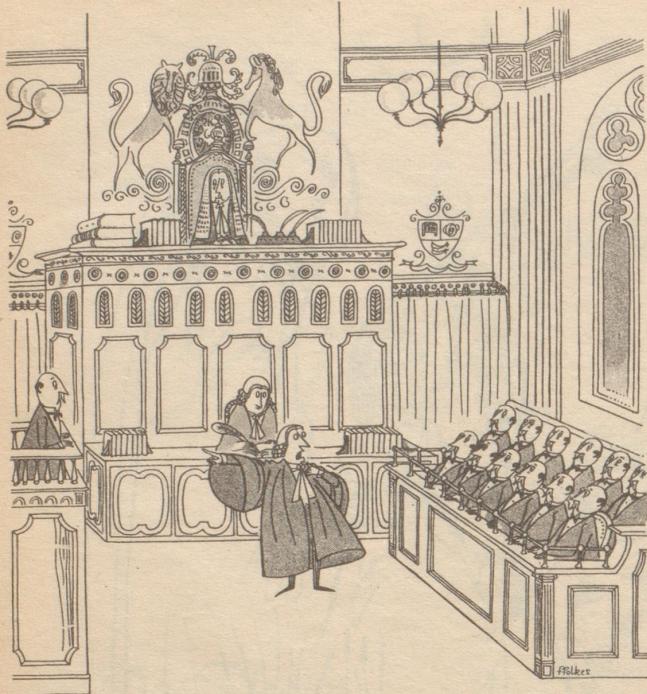
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Ich frage Sie, meine Herren, ob das das Gesicht eines Betrügers, eines Schurken sein kann?»

Copyright by Punch

Prognose

Genosse Slansky war ein großer Communist.
So groß beinah wie — jetzt noch — Gottwald ist.
Der Slansky ist erkannt als Volksverräter,
Der Gottwald sicher auch — nur etwas später!
WS

Amt und Würde

Es möchte sich mancher der Bürde entwinden —
Tät solches nicht auch dann der Würde entbinden!

Röbi

Mein Weg zu Hugo

Statt selbst zu flicken hat Ferdinand heiter
Halt einfach ein anderes Velo vertleht usw.
Gelogen drei Wochen mit gutem Gewissen',
'Spontan' dann erklärt, er habe beschissen.
Oh Ferdy, oh National, wie ungehoblet,
Von jetzt an schwör ich numeh uf: Kobletl
WS

In der Beiz

Der saure Moscht fängt an im Bauch zu reißen
Und in den Augen mich der Rauch zu beifßen.

fis

Der schlagfertige Menzel

Der große Maler Adolf von Menzel war um schlagfertige Antworten selten verlegen und es mangelte ihm weder an Mutterwitz noch an geistreichen Anspielungen.

Eines Tages suchte ein ungarischer Aristokrat den Maler auf und ersuchte ihn, seinen Sohn zu porträtiertieren. Menzel erklärte sich einverstanden und begann bald mit seiner Arbeit. Nun bildete sich der Aristokrat ein, er sei ein gewiefter Kunstskenner, und er ließ es sich nicht nehmen, seinen Sohn an jede Sitzung zu begleiten, um die Fortschritte der Arbeit kritisch zu beobachten. Er machte auch aus seinem Herzen keine Mördergrube, bemängelte dies und jenes und fühlte sich bemüht, dem Maler Lehren zu erteilen. Menzel seinerseits hatte bald gemerkt, daß der Mann zwar sehr reich, aber kein Kunstskenner war; er ließ ihn darum schwatzen und kümmerte sich nicht weiter um ihn.

Als das Bild beendigt war, betrachtete es der magyarische Aristokrat lange Zeit, und da es meisterhaft gemalt war, fand er eine Weile keine Worte. Schließlich aber fiel ihm doch etwas ein, und er sagte herablassend: „Mein Kompliment, verehrter Meister! Ich finde aber

doch ein wenig, daß Ihre Pinsel alt zu werden beginnen.“

„Ja“, seufzte Menzel, „Sie haben recht, meine Pinsel sind schon alt, aber für alte Pinsel malen sie doch noch ganz ausgezeichnet ...“ *

Der Meister wurde von einem Anfänger wiederholt gebeten, ihn in seinem Atelier zu besuchen und seine Bilder zu beurteilen.

Menzel zögerte lange Zeit, wurde aber schließlich der unablässigen Bitten müde und erschien eines Tages im Atelier des jungen Mannes. Er betrachtete Bild um Bild schweigend und aufmerksam. Der junge Mann litt unter dieser Schweigsamkeit Tantalus-Qualen und konnte das Urteil des Meisters kaum erwarten. Endlich vermochte er das eisige Schweigen nicht mehr länger zu

Bayreuther Papst und europäischer Derwisch

Mollah Jussuf, zu deutsch Josef Wolf, war wohl der merkwürdigste Missionar des letzten Jahrhunderts, der in Persien Seelen zum Christentum bekehren wollte. Sein Eifer machte selbst vor dem höchsten Herrscher aller Schiiten nicht halt, doch, zu seiner großen Enttäuschung, ohne Erfolg. Später gaben ihm in seiner Heimat den Spitznamen Bayreuther Papst, in Persien aber nannten ihn die fanatischsten Mohammedaner den europäischen Derwisch. Denn wer in Kleidung und Aussehen derart verwahrlost aussah wie Mollah Jussuf, der konnte nach ihrer Meinung nur ein echter Derwisch sein.

Erlebtes, Erlauschtes und Gelesenes auf meinen zahlreichen Einkaufsreisen durch die glühenden Farben des Orients. H. Schmid, Direkter Orientteppich-Import, Zürich, Zürcher Lagerhaus. 7

ertragen und platze los: „Und nun, verehrter Meister, wie finden Sie meine Bilder?“

„Hm ...“, sagte Menzel ernst, „die Kunst ist etwas Heiliges und sie heischt große Opfer, junger Mann ...“

„Was wollen Sie damit sagen?
„Dafür Sie einen anderen Beruf wählen sollten.“ *

Man konnte den Maler am tiefsten kränken und beleidigen, wenn man ihn an seinen abnorm kleinen Wuchs erinnerte.

Als er einst einen Hofball besuchte, war es im Saal drückend heiß. Neben ihm stand ein Bekannter, ein Mann von nahezu zwei Meter Größe, der neben dem kleinen Maler wie ein Riese wirkte. In spaßhaftem Ton wandte sich dieser unvermittelt an den Maler: „Na, mein lieber Menzel, ist es in Ihren Niederungen nicht unerträglich heiß?“

Menzel blickte erbost zu dem Riesen auf und fauchte: „In ihren Höhen muß es noch viel heißer sein, sonst würden Sie nicht so dumme Fragen an mich richten!“ *

Menzel war schon ein alter Mann, als eines Tages irgend ein Herr Neureich eine kleine Zeichnung von ihm erwerben wollte. Der Maler vergaß jedoch

BÖRSE-BAR
ist traditionell das vornehme
Cabaret-Dancing
in **ZÜRICH**
im Börsengebäude am Paradeplatz

Parkgelegenheit

Zeughauskeller
Paradeplatz Zürich Walter König
Das interessante Lokal
mit der interessanten Speisenkarte